Dreidimensionales Hören!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1937)**

Heft 58

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die von der Monopol verliehenen Filme «Der Glöckner von Notre Dame», «Onkel Toms Hütte», Phantom der Oper», «Im Westen nichts Neues». Herr Kady freut sich ausserdem darüber, dass seine Bemühungen um ein gutes Beiprogramm von den Kinobesitzern stets voll anerkannt wurden. Auch in der Saison 1936—37 hatte die Monopol mit dem ausserordentlich zugkräftigen Film «Ave Maria» mit Benjamino Gigli einen verdienten Erfolg. Herr Kady hofft für die nächste Saison mit dem neuen Gigli-Film «Muttertag» den Kinobesitzern wieder etwas ganz Besonderes bieten zu können. Nachdem der Bolvary-Film «Première» mit Zarah Leander, den ebenfalls die Monopol-Films ausleiht, in Zürich eine begeisterte Presse fand, verhandelt die Monopol bereits über den neuesten Martha Eggerth-Film und wird sich auch die erfolgreichen Lucie English-Filme sichern. Auch die französische Produktion wird würdig vertreten sein: Vor allem sind «Der Postmeister» (frei nach Puschkin bearbeitet, mit Harry Baur) und «Pépé le Moco» mit Jean Gabin zu nennen.

Man sieht: Man darf Herrn Direktor Kady und die Monopol-Films, die beide ihr 25jähriges Jubiläum feiern, zu ihren Zukunftsplänen herzlich beglückwünschen.

Der Verkehr der Monopol-Films und ihres Leiters mit den Kinobesitzern war stets ein angenehmer. Herr Kady hatte auch stets Verständnis für die Belange und Nöte der Theaterbesitzer. Hoffen wir, dass es der Monopol auch in Zukunft gelingen wird, ihrer Kundschaft erfolgreiche Filme zu liefern und das angenehme Verhältnis weiter zu vertiefen. Lae.

Ein sensationeller Film und sein Autor

Phantasie und Wirklichkeit sind in dem neuen Technicolor-Film der Fox «Die Zigeunerprinzessin» eine Ehe eingegangen. Grossväterliche Zigeunerromantik und höchste Zeitnähe sind die wesenbestimmenden Momente des Films. Die spanische Revolution wirft ihre Schatten über alles Geschehen, das in Irland und England weiterspielt und interessante Einblicke in das Leben des britischen Volkes gewährt. Man erlebt die Ablösung der Wache vor dem historischen Buckingham-Palast in London und wird Augen- und Ohrenzeuge eines ungewöhnlich aufregenden Derbyrennens. Dazu singt der irische Tenor John Mc Cormick irische Volkslieder. Die grösste Sensation aber dürfte es sein, die lichtblonde Annabella in natürlichen Farben und in einer Doppelrolle auf der Leinwand zu sehen. Sie spielt eine Zigeunerprinzessin, die einen englischen Adligen heiratet und deshalb von ihrem Stamm bis ins dritte Glied verflucht wird, und sie erscheint gleichzeitig als die Urenkelin der Verstossenen.

Die Konflikte sind geballt. Die junge Marie bringt sich vor dem Bürgerkrieg, der ganz Spanien erschüttert, nach Irland in Sicherheit. Dort lässt sie ihr Pferd für das englische Derby trainieren. Ein Rennsieg brächte ihr die zur Heirat mit einem spanischen Granden, dem sie sich anverlobt hat, erforderliche Mitgift ein. Kerry Gilfallen (Henry Fonda), ein junger irischer Edelmann, der selbst einen Derby-Kandidaten hat, willigt dennoch ein, Maries Pferd für das Derby zuzureiten — er fühlt sich zu ihr hingezogen und kann ihr darum ihre Bitte nicht abschlagen. Er tut noch mehr für sie. Denn als Maries Jockey ein Bein bricht, führt er ihr seinen eigenen Jockey zu, obwohl er sich darüber im klaren ist, dass ein Sieg Maries seine eigene Niederlage und darüber hinaus das Ende seiner Liebe bedeuten muss. Der Renntag kommt heran und bringt das sensationellste Rennen, das man bisher im Film gesehen hat; er enthüllt auch die Tatsache, dass der alte Zigeunerfluch noch nichts von seiner Wirksamkeit eingebüsst hat. Doch man hat nicht mit der Urgrossmutter gerechnet! Noch einmal zeigt sie sich, und mit ihrem Erscheinen ebnet sie den Weg zu Maries und Kerrys Glück; der Bann des Fluches ist gebrochen.

CINÉGRAM S.A. Genève
3, rue Beau-Site - Tél. 22 094

Titres sonores et muets
Titres surimprimés

Ton und stumme Titel
Eingedruckte Titel

Dreidimensionales Hören!

Unsere Leser werden wohl schon vom dreidimensionalen Sehen, oder dem plastischen Film gelesen und gehört haben. Nun sprach auf einer Tagung der amerikanischen Tonfilm-Ingenieure Mr. J. P. Maxfield vom Hören «binaurelly», Hören mit zwei Ohren, oder «doppelhörig» in Uebersetzung, oder wie der Ingenieur sich noch ausdrückte, vom dreidimensionalen Hören.

Er führte folgendes aus: Heute erhalten wir beim Anhören von Tonfilmen den Eindruck, dass der Ton von dem Platz der Leinwand kommt, von wo wir die Ereignisse sich abspielen sehen, meistens von der Mitte der Leinwand her. Zum Beispiel: Sehen wir einen Klavierspieler, so verfolgen wir seine Hände auf der Tastatur und erwarten von dort den Ton. Wir finden diesen Ton als vollkommen, er ist es aber nicht. Mr. Maxfield bezeichnet diesen Ton als «einohrig» gehört, weil nur mit einer Apparatur einspurig auf dem Tonband registriert. Er demonstrierte darauf an einem Tonfilm den Unterschied, der ganz wesentliche Vorteile in der Klangfarbe hören liess. Dessen Ton war von zwei verschiedenen Aufnahmeapparaturen registriert, natürlich gleichzeitig und auf dem Tonstreifen in zwei nebeneinanderlaufenden Rillen verzeichnet.

Die zwei verschiedenen Tonspuren wurden wiederum zwei verschiedenen Lautsprecher-Anordnungen zugeführt. Die einen Lautsprecher sind hinter der Leinwand, zwei andere sind links und rechts der Leinwand angebracht.

Diese Tonverbesserung, die sich mehr dem wirklichen natürlichen Hören anpasst, bezeichnet der Ingenieur mit «binaurelly», mit zwei Ohren gehört oder «dreidimensionales Hören».

Leider steht in der Erklärung nicht, wie die zwei verschiedenen Tonspuren abgetastet werden, um den verschiedenen Lautsprecher-Aggregaten zugeführt zu werden.

Man liest ...

In einem kleinen Kino der Pariser Innenstadt hängt seit einigen Tagen folgendes Plakat:

Pariser, Ausländer!

Wenn Sie sich anregen lassen wollen, gehen Sie in das .... Kino.

Zum Abschluss unserer zotigen (polisonne) Saison zeigen wir einen dramatischen Film, aber den grössten Sex-Film, den gewagtesten Film, der jemals gedreht wurde:

(Hier folgt der Filmtitel.)

Im gleichen Programm zeigen wir ....
Sonnabends Einheitspreis 4 Francs.
Sonntags Kinder 3 Francs.

Ein Kommentar ist, wie die «Cinématographie Française» in ihrer neuesten Ausgabe schreibt, hierbei überflüssig.

Les trois Académies rendent hommage à Greta Garbo

En sortant du Cinéma «Le Paris», où il venait de voir le «Roman de Marguerite Gautier», M. Henry Bordeaux, de l'Académie Française, écrivit une lettre personnelle à Greta Garbo pour lui dire combien il l'avait admirée dans le rôle de la «Dame aux Camélias» où elle «s'égale à Sarah Bernhardt, à Réjane, à la Duse aux belles mains».

Or, voici qu'à leur tour, les Goncourt d'une part, la jeune mais déjà illustre Académie Mallarmé d'une autre, ont tenu à apporter leur tribut à la belle artiste. «Lorsque — écrit, en effet, Francis Carco — une Greta Garbo, par son talent, fournit la preuve de ce qu'une véritable artiste peut donner à l'écran, nous serions impardonnables de ne point la citer en exemple.» Et Jean Cocteau avoue que la seule chose qui l'ait plus ému que son élection à l'Académie Mallarmé, c'est le spectacle de «la sublime Garbo» dans le «Roman de Marguerite Gautier».

Trois beaux fleurons à ajouter à la couronne de l'illustre vedette! (L'Ecran.)